

## Die Kommunikation innerhalb der Vinzentinischen Familie

Die sog. *Allgemeinen Regeln* der Gemeinschaft der Lazaristen wurden nach mehr als 30 Jahren der Erfahrungen mit dem Leben und der Sendung der Gemeinschaft 1658 veröffentlicht und in Kraft gesetzt (sie blieben bis 1954 rechtsgültig). *Vinzenz von Paul* zeichnet als ihr Herausgeber. Von den zwölf Kapiteln der Regeln handeln zwei über die Kommunikation: innerhalb der Gemeinschaft (VIII) und nach außen (IX). Auch wenn Kommunikation hier i. S. von „Umgang miteinander“ gemeint ist, so geht es doch zum größten Teil um den Inhalt, die Art und Weise und die Zeiten der mündlichen Kommunikation, der **Konversation**.

*Vinzenz von Paul* hat auf seinem spirituellen Weg erfahren und es immer weiter vertieft, dass der **Gott der Menschwerdung** auf unterschiedliche Weise in allen Menschen für uns gegenwärtig ist. Wenn der Herr bestimmte Menschen an unsere Seite stellt, ist es unsere Aufgabe anhand ihrer Worte zu lernen auf Seine Stimme zu hören. So sagt *Vinzenz* in einer Konferenz den Schwestern, sie sollen *alles, was hier vorgebracht wird*, hören, nicht nur *was von den Oberen kommt, sondern auch von den Schwestern, denn, bedenken Sie, meine Töchter, Gott ist es, der zu Euch spricht, und Euch durch Euch selbst über das belehrt, was Ihr tun sollt.* (X, 388f.)

Ein **entspanntes Gespräch**, ein regelmäßiges *sich austauschen über alles ist sehr notwendig. Das verbindet die Herzen, und Gott segnet den Ratschlag, den man aufgreift, so dass die Werke besser voranschreiten.* Die Barmherzigen Schwestern halten deshalb *alle Tage eine Rekreation*, eine Zeit der geselligen Zusammenkunft, *aber auch, um sich gegenseitig mitzuteilen, was sie getan und die Schwierigkeiten, die ihnen begegnet sind, und um gemeinsam zu überlegen, was sie zu tun haben.* (XIII, 641) Für die Gemeinschaft der Lazaristen gilt: *Bei der täglichen Unterhaltung und Erholung wollen wir zur Fröhlichkeit die Bescheidenheit hinzufügen, um so nach Möglichkeit das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden* (AR VII, 7), wobei dies besonders nach intensiver geistiger und geistlicher Tätigkeit notwendig ist, um dem Geist die Anspannung zu nehmen (XI, 369).

Dieses sich Austauschen im Gespräch soll letztlich dem **Aufbau der Gemeinschaft** dienen und nicht allein auf der Sachebene bleiben. Ein sog. „verschlossener“ oder wohl besser unaufrichtiger Geist wirkt sich negativ in der Gemeinschaft aus, selbst wenn die betreffende Person umgänglich und unterhaltsam sein sollte: *Es gibt also einen anderen verschlossenen Geist und die Personen, die ihn haben, sagen ... sehr gerne alle Dinge, ausgenommen das, was sie sagen sollten. ... In ihren Gesprächen reden sie des Langen und Breiten von weltlichen und belanglosen Dingen, aber über geistliche Dinge ist kein einziges Wort aus ihrem Mund herauszubringen.* (X, 65-66)

Der Dialog dient darüber hinaus nicht bloß dazu, die großen Linien für das Wirken in der Treue zur Gemeinschaft zu finden, sondern auch zur **Festlegung der konkreten Mittel und Handlungen**. Niemand in der Gemeinschaft hat das Recht in Eigenregie festzulegen, was er zu tun hat, noch darf er seine persönliche Meinung anderen aufzwingen. In Gemeinschaft leben bedeutet für jeden, die Beschlüsse der Gemeinschaft anzunehmen. Die ersten Generalversammlungen zu Lebzeiten des *hl. Vinzenz* sind besonders aufschlussreich. In ihnen wurde der Dialog in der Gemeinschaft institutionalisiert, der auf der anderen Seite auch bei der Ausübung des Amtes des Generalsuperiors in wichtigen Angelegenheiten gängige Praxis war. In der Antwort an den *Bischof von Lescar*, dem *Vinzenz* erklärte, warum er der Entsendung von vier Priestern an den vielbesuchten Marienwallfahrtsort *Bétharram* nicht zustimmen könne, führt er auch folgendes Argument an: *Wir können es darüber hinaus nur mit der Zustimmung der Häuser tun, aus denen unsere Gemeinschaft besteht und damit der Mitbrüder dort.* (VIII, 360) In der Versammlung 1642 wurde *Vinzenz*, der bis dahin als Gründer zugleich erster Generalsuperior gewesen ist, von der Gemeinschaft in diesem Amt bestätigt. Er nimmt diese Wahl in der Überzeugung an, damit *seinen ersten Akt des Gehorsams der Gemeinschaft gegenüber zu leisten.* (XIII, 296)

Aber nicht nur auf der Ebene der Versammlungen hat sich der Dialog etabliert. Für die *Verkündigung versammelten wir uns am Anfang der Gemein-*

*schaft und die Herren De Boulogne und D'Alet mit dem Abbé Olier waren dabei; ein Thema über eine Tugend oder ein Laster wurde vorgeschlagen; jeder nahm Papier und Tinte und schrieb das Motiv und den Grund dafür, das Laster zu vermeiden oder Tugend zu üben und dann suchte man die entsprechende Definition und die Mittel; schließlich wurde alles gesammelt und eine Rede ausgearbeitet. Es wurde ohne irgendein Buch gearbeitet; Jeder arbeitete mit seinem Geist und Verstand. (XII, 292)*

Auf diese Weise entwickelt sich ein Stil **gemeinschaftlich zu handeln**, durch Teilhabe an der Leitung, durch Mitverantwortung, durch Entscheidungen, die für die Betroffenen stimmig sind. Es entwickelt sich eine Gemeinschaft, die den Dialog mit Worten pflegt, aber ebenso mit dem Leben und Handeln. *Nicht bloß sollen wir einig sein hinsichtlich der inneren Gesinnungen, sondern auch in den äußeren Werken, indem wir alle gemäß unseren Pflichten tätig sind. Wie alle Christen in allem, was das Christentum betrifft, zusammenwirken sollen, so müssen auch wir bei allen Arbeiten der Gemeinschaft zusammenarbeiten und uns an ihre Ordnung und Art und Weise anpassen. (XII, 248-49).*

Gewöhnlich wird unsere Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft heute viel stärker von unserer Kommunikation mit vielen anderen Menschen außerhalb beeinflusst als in früheren Zeiten. Eine neue Einstellung zur Welt und zu den unterschiedlichen Menschen, die in ihr leben, ist dafür verantwortlich. Das **II. Vatikanische Konzil** hat eine neue Epoche der Dialogbereitschaft mit der Welt, mit anderen Konfessionen, Religionen und überhaupt mit allen Menschen guten Willens eingeläutet. *Papst Franziskus* macht es vor und mahnt beständig ein, den Dialog mit allen zu suchen.

Vor etwa 25 Jahren begannen auch das **Internet** und die neuen Kommunikationsmittel mit schier grenzenlosen Möglichkeiten in großem Stil die Welt der Kommunikation zu beeinflussen. Zur selben Zeit tauchte auf der „vinzentinischen Weltbühne“, ausgehend von Erfahrungen in Mexiko, das Konzept der „Weltweiten Vinzentinischen Familie“ auf. In fast allen Erdteilen gibt es verschiedene Zweige am vinzentinischen Familienstammbaum. Ist es nicht naheliegend, dass sie besser miteinander kommunizieren und Kräfte für den

gemeinsamen Auftrag bündeln? Seither ist viel geschehen, auch mit Hilfe der neuen digitalen Möglichkeiten: Jährliche Treffen der internationalen Verantwortlichen von vielen vinzentinischen Laien-, Schwestern-, Priester und Brüdergemeinschaften, ähnliche Treffen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene; eine gemeinsame Homepage (<https://famvin.org/>) in vielen Sprachen, mit aktuellen Neuigkeiten, Ressourcen verschiedenster Art, Vorstellen von Projekten, etc.; die Gründung von nationalen und einem internationalen *Büro der Vinzentinischen Familie*; ein Höhepunkt war und ist das Internationale Vinzentinische Symposium in Rom im Oktober 2017, mit vielen zukunftsweisenden Vorträgen.

*Jasmine Cajuste*, die langjährige Präsidentin der internationalen marianisch-vinzentinischen Jugend hat **einige Überlegungen über unsere Kommunikation** als weltweite Vinzentinische Familie angestellt, die auch für die Praxis im Kleinen bedenkenswert sind: Ausgangspunkt muss das Gebet in vinzentinischer Tradition sein, das Betrachten des Wortes Gottes, das uns zur Begegnung mit dem Armen hinführt. Daraus soll sich immer neu eine Kultur der Offenheit und Aufnahmebereitschaft entwickeln, auch i. S. des Austausches von Erfahrungen im Armendienst, die je nach dem auch zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen und Organisationen führen kann. Ein wichtiger Punkt ist das Teilen von Ressourcen innerhalb der vinzentinischen Familie. Wie können wir besser vorhandene Fähigkeiten und Möglichkeiten miteinander teilen, etwa im Bereich der Übersetzungen, die für internationale Treffen nötig sind? Es braucht eine **Reform** unserer Anstrengungen der Kommunikation. Wir sind z.B. zwar digital anwesend, aber zu wenig effektiv, zu wenig untereinander vernetzt etwa für internationales Lobbying. Schließlich braucht es eine **strategische Planung** für die Zukunft. Wofür wollen wir stehen, was wollen wir kommunizieren? *Wäre die Vinzentinische Familie fähig, zwei oder drei Prioritäten für die 10-20-30 nächsten Jahre zu definieren, wäre sie wirksamer in ihren Bemühungen, ja auch fähiger, einen wirklichen Beitrag zu leisten angesichts der Herausforderungen der gegenwärtigen Welt. All das schließt die Fügsamkeit für den Heiligen Geist nicht aus.*